

GRUPPEN- UND MARIONETTENTHEATER

Eine Sammelrezension

Das für seine Verdienste um das Puppenspiel mittlerweile auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannte Institut International de la Marionnette hat es sich zur Aufgabe gemacht, nicht nur im Bereich der praktischen Spielausbildung, sondern auch auf dem Gebiet der Forschung aktiv zu sein. So veröffentlicht die Institution in Charleville-Mézières einmal im Jahr unter dem Titel *Puck. La Marionnette et les autres arts* ein Heft, das Beiträge aus den unterschiedlichsten Gebieten dieser faszinierenden Kunst enthält. Die im Herbst 1991 erschienene Nummer

"Des corps dans l'espace": Puck. La Marionnette et les autres arts. No. 4

Charleville-Mézières: Editions Institut International de la Marionnette 1991, 118 S., FF 120,-

ist den 'Körpern im Raum' gewidmet. Sehr sorgfältig auf Hochglanzpapier ediert und mit vielen Illustrationen versehen, bietet die Zeitschrift einundzwanzig Beiträge internationaler Autoren. Regisseure, Choreographen, Schauspieler, Puppenspieler, Künstler und Wissenschaftler versuchen, ihre (berufsspezifisch geprägte) Sicht der Beziehung von Raum, Mensch und Puppe zu beschreiben, wobei der Schwerpunkt auf der Raumerfahrung (und -nutzung) liegt. Die Wissenschaftlerin Sally Jane Norman berichtet beispielsweise über die Möglichkeit, Bewegungen des (menschlichen) Körpers mit Hilfe des Computers (Datasuit) über Distanz hinweg auf dreidimensionelle Art mitzuteilen. Auf die logische

Konsequenz für die Puppe, die, vom direkten Kontakt mit der menschlichen Hand befreit, viel unabhängiger werden und ganz neue Dimensionen der Darstellung erreichen könnte, geht sie nicht ein. Das Zusammenspiel von Bühnenraum, Puppe und Akteur in den Inszenierungen Bob Wilsons (Irène Eynat-Confino, Helga Finter) oder Antoine Vitez' (Georges Banu) interessieren ebenso wie ihre Theoretisierung bei Kleist, Craig, Meyerhold, Artaud, Kantor (Wladimir Kryszynski) oder Alfred Jarry (Finter). Die Puppenspieler Massimo Schuster, Enno Podelhl und François Lazaro sprechen über den künstlichen Körper aus der Sicht des Praktikers. Als Regisseure beschäftigen sich Thierry Roisin und Claire Heggen hingegen ausschließlich mit der Entwicklung des Schauspielers im Raum.

Neben der Edition von *Puck* bemüht sich das Institut um die Herausgabe wichtiger Schriften zur historischen Entwicklung und Ästhetik des Puppenspiels. Henryk Jurkowski, Professor für Theater in Warschau und Krakau, veröffentlichte in seinem Heimatland bereits einen dreibändigen Streifzug durch die Geschichte des Puppentheaters von der Antike bis heute. In seinem neuesten Buch

Henryk Jurkowski: Ecrivains et marionnettes. Quatre siècles de littérature dramatique

Aus dem Polnischen von Max Blusztajn. Mit einem Vorwort versehen von Paul-Louis Mignon. Charleville-Mézières: Editions Institut International de la Marionnette 1991, 410 S., FF 130,-

folgt er den literarischen Spuren, die diese Kunst in den letzten 400 Jahren hinterlassen hat. Seine vergleichende Analyse der Textlage u.a. in Spanien, Italien, Frankreich, Deutschland, England, Polen oder der Tschechoslowakei baut er chronologisch auf. Vom ersten noch erhaltenen Manuskript aus dem Jahre 1614 spannt er einen Bogen bis zu den Bemühungen der Avantgarde, die sich in den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts mit der Puppenbühne auseinandersetzte. Jurkowski weist in seiner Arbeit auf die Entstehung und Verwandlung der zu allen Zeiten verwendeten Themen und Figuren hin, die häufig vom lyrischen oder dem Sprechtheater übernommen wurden. Er zeigt die Übergänge der religiösen Motive hin zu den weltlich orientierten auf und macht auf die Wurzeln populärer Stoffe aufmerksam. In seiner Analyse der historischen Texte untersucht er vor allem den dramatischen Aufbau der Stücke. Er liefert dabei fast ausschließlich Einzelanalysen, selbst wenn es sich, wie im Falle beispielsweise von Franz Poggi, gelohnt hätte, die Vorlagen miteinander zu vergleichen.

Den breitesten Platz nimmt dabei die Beschreibung des Inhalts der Werke ein. Je mehr der Autor sich unserem Jahrhundert nähert, um so ausführlicher wird die gespielte Geschichte dargestellt. Diese Vorge-

hensweise läßt sich mit dem Hinweis auf die Handschrift des Dramatikers rechtfertigen, die im Gegensatz zu dem mündlich überlieferten Volksstück dem Text einen charakteristischen Stil verleiht. Doch eingebettet in den immer gleichen Aufbau der Kapitel - knappe Charakteristik der Epoche, Hinweise auf Leben und Werk des (der) Autors (en), Inhalt und ein bis zwei Textauszüge aus den wichtigsten Arbeiten, Besonderheiten in der Konstruktion oder in der Wahl der verwendeten Figuren und Stoffe - , wirkt dies auf die Dauer monoton. Unterstützt wird dieser Eindruck zudem dadurch, daß Jurkowski in seiner Analyse epochenweise vorgeht. Dadurch erhält der Leser zwar einen guten Überblick über die zeitgleiche Verwendung bestimmter Themen und Figuren in den verschiedenen Ländern Europas. Doch bleibt es zumeist ihm überlassen, Parallelen und Differenzen herauszuarbeiten. Was hier an Übersicht gewonnen wird, geht jedoch an Lesevergnügen verloren. Die Ähnlichkeit der Grundmotive und Gestalten verstärkt noch den Eindruck von Monotonie. Dies wird besonders deutlich, liest man im Vergleich zum Rest den Abschnitt über die französischen Dramatiker des Second Empire. Jene werden zum Teil einander gegenübergestellt, wodurch die Arbeit plötzlich Spannung erhält.

Hin und wieder macht Henryk Jurkowski auf versteckt eingebaute zeitkritische Stellen aufmerksam oder interessiert sich für die Einflüsse der Bühnenschauspieler auf die Kollegen von der 'Kleinkunst'. Ausnahmsweise analysiert er auch einmal den Stil der verwendeten Sprache. Theoretische Überlegungen zum Spezifikum eines Puppenstücks oder aber zur Spielfigur selbst finden sich außerhalb der kurzen Einleitung nur, wenn ein Autor wie Edward Gordon Craig sich explizit damit beschäftigt hat. Sehr stiefmütterlich behandelt er auch die Geschichte des Puppentheaters. Gedanken zur Formentwicklung sind äußerst selten. Biographische Hinweise finden sich nur in bezug auf die untersuchten Dramatiker. Dabei wäre es für das Verständnis der Materie durchaus angebracht gewesen, auch auf die Aufführungspraxis hinzuweisen, so z.B. im Fall des Theaters von 'Papa (Joseph) Schmid'.

Wenn Jurkowski auf den zeitgenössischen Hintergrund eingeht, dann verschweigt er normalerweise seine Quellen. Gerade weil seine Forschungsergebnisse zur Literatur des Puppenspiels belegt sind und er auch sonst die wissenschaftlichen Spielregeln einhält, fällt dieser Umstand besonders unangenehm auf. Vor allem in bezug auf Modeerscheinungen der verschiedenen Epochen geraten seine Behauptungen derart apodiktisch, daß man häufiger das Bedürfnis verspürt, selbst noch einmal die Richtigkeit seiner Aussage zu überprüfen. Seine Mängel lassen *Ecrivains et Marionnettes* als eine Art Ergänzung zu Jurkowskis früheren Recherchen zur Geschichte des Puppentheaters in Europa, die er in Polen veröffentlichte, erscheinen. Als eigenständiges

Werk sei es allerdings nur dem Spezialisten empfohlen. Der Laie wird das Buch, auch wenn es leicht geschrieben und mit Illustrationen aufgelockert ist, wohl kaum bis zum Ende durchlesen.

Sabine Lenk (Duisburg)